

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Voten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Befestungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 60.

Mittwoch den 27. Juli 1904.

14. Jahrgang.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten, daß von der land- und forstwirtschaftlichen Berufsorganisation für das Königreich Sachsen zu Dresden **Geberolle** und **Unternehmerverzeichnis** auf 1903 über diejenigen Betriebe, bei denen die Veranstaltung nach der Jahresgefährdung erfolgt, bei uns eingegangen sind, und daß diese vom **27. d. M.** ab **während zweier Wochen** beim Herrn Ortssteuerinspektor **August Schöne** hier **Nr. 94** zur Einsicht der Beteiligten ausliegt.

Einsprachen der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden-A., Wienerplatz 1 II) zu richten. Der ausgeworfene Betrag ist trotz etwaigen Einspruchs vom Unternehmer in voller Summe zu zahlen.

Gemeinde-Behörde Bretinig,

am 26. Juli 1904.

Verstüßliches und Sächsisches.
Bretinig. Der am vergangenen Mittwoch hier wegen Landstreichens verhaftete hat sich als ein Fleischergeselle aus Sebnitz entpuppt.

Bretinig. Das wegen Verbauchs der Brandstiftung verhaftete Dienstmädchen des Badermeisters Herrn Hempel ist am Sonnabend wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Großröhrsdorf. Vergangene Woche wurde im „Bergeller“ wegen Landstreichens und Bettelns ein Mann verhaftet, der sich der Krücken zum Geben bediente. Als er nun vorläufig nach der Arrestzelle gebracht werden sollte, zeigte er, daß es auch ohne dieselben ging; er marschierte jedoch nicht weit, sondern setzte sich vielmehr auf ein Klotz der Hausfischen Schneidemühle, von dem er nur schwerlich herunterzubringen war. Da alle Versuche, ihn zum Geben zu bewegen, mißlangen, mußte schließlich ein Besärr gebohrt werden, das ihn nach dem erwähnten Orte brachte. Jedenfalls hat man es mit einem Menschen zu tun, der hauptsächlich die Krücken demagt, um Mitleid bei dem Publikum zu erwecken und dasselbe desto leichter zum Geben zu bewegen.

Großröhrsdorf. Am Sonntag verstarb hier im 42. Lebensjahre Herr Kirchschullehrer Karl Treber, weit und breit bekannt und beliebt, tief betrauert von Frau und vier Kindern. Er führte noch die Orgelbegleitung im Freitagsgottesdienst und kaum hatten die letzten Abschiedsbegrüßungen stattgefunden, als er von einem Schlaganfall betroffen in kurzer Zeit, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, verschied. Von einem schweren Leiden befallen, erhielt er im Oktober vorigen Jahres Urlaub, von welchem er anscheinend gesund Ende April aus dem fernsten Süden zurückkehrte. Am 1. Mai übernahm er sein Amt wieder, wobei er nun nach kaum dreimonatlichem Wirken zum ewigen Frieden eingegangen ist. Der Verstorbene hat sich u. a. auch um die Militärvereinsangelegenheiten sehr verdient gemacht, erst im vergangenen Jahre schied er krankheitsbedingt aus dem langjährig mit Treue und Gewissenhaftigkeit verwalteten Schriftführeramt im Bezirke Ramenz des Königlich sächsischen Militärvereinsbundes, wobei ihm vielseitige Anerkennung seines Wirkens zu teil wurde.

Ramenz. In einem hiesigen Fahrstuhlgeschäft spielte sich am Donnerstagabend ein frecher Schwindel ab. Dasselbst erschien ein Unbekannter und gab vor, ein Pad laufen zu wollen, entschied sich auch bald für Marke „Saturn“, Nr. 3570 mit tiefer Lenkflange, schwarz emailliert und Radlaufglocke. Der angebliche Käufer erbat sich alsdann das Rad zu einer Probefahrt, lehnte von dem selben aber nicht zurück, sondern war mit dem Rade, unter Hinterlassung einer ledernen Umhängegeldtasche mit leerem Portemonnaie, auf und davon gefahren. Die von ihm über seine Person gemachten Angaben erwiesen sich als erfunden. Der Dieb hat sich indes nur kurze Zeit seiner Beute erfreuen können, da es bereits gelungen ist, ihn nebst dem

gestohlenen Gut in Dresden zu ermitteln und festzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Opernglas zur Stelle gebracht, welches bereits vor etwa 1 1/2 Jahren aus einem hiesigen Uhrengeschäft entwendet worden war. Der Dieb ist in der Person eines in Verbruch bedienten Knecht S. H. ermittelt worden. Die Durchsuchung seiner Effekten förderte weiter ein Sparkassenbuch mit 700 Mark Einlage, eine größere Summe Bargeld, 2 Uhren, 2 Ketten, Kleidungsstücke etc. zu Tage, welche sich der vielfach vorbestrafte Mensch ebenfalls auf unrechtmäßige Weise angeeignet haben dürfte.

Dresden. Die Kunde von einer Muttat setzte am Sonntag die Bewohner von Johannstadt in Erregung. Der auf der Bölsnerstraße Nr. 4 im zweiten Stockwerk wohnende Kaufmann Louis Sander ermordete in der Nacht zum Sonntag seine Ehefrau und erhängte sich dann selbst.

Die Elbufer bei der Augustusbrücke in Dresden sind nunmehr abgesperrt worden, weil sich die Kinder beim Klettern an den Pfeilern und über das Gestein leicht Schaden zuziehen können. Allgemein hegt man die Ansicht, daß es bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande vielleicht gelingen könnte, das große vergoldete Kreuz aufzufinden, das bei der Hochflut 1845 von der Brücke in den Strom stürzte und seitdem nicht mehr gesehen wurde. Dann hätte der niedrige Wasserstand für die Brücke den Vorteil, daß sie ihren Schmuck wieder erhalte, den ihr der Strom entriß.

Ein Stak im Elbette. Ein merkwürdiger Anblick wurde den Passanten der Augustusbrücke in der Nacht zum Freitag zuteil. Bei dem niedrigen Wasserstande der Elbe klopfen unterm dritten Pfeiler auf Altstädter Seite vier Herren bis gegen 2 Uhr bei Karbid- und Magnesiumbeleuchtung einen gemüthlichen Stak. Die Pfeiler wurden dabei als Stühle benutzt und der untere Teil des Sockels als Tisch, was durch das helle Magnesiumlicht ein wunderbares Bild bot. Das es von selten der zahlreichen Zuschauer nicht an Heiterkeit und Beglückwünschungen zum Spiel fehlte, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Allerdings zu einem Bierlachs hat sich diese Stelle nicht geeignet, aber ein seltsames Ereignis war's, was mitten in der Elbe nicht so leicht wieder vorkommen dürfte.

Infolge der großen Trockenheit ist in den erzgebirgischen Flüssen fast kein Wasser mehr vorhanden, so daß in Annaberg mehrere industrielle Betriebe stillstehen, darunter namentlich größere, mit Turbinenbetrieb arbeitende Holzschleifereien; andere arbeiten nur mit einem ganz geringen Prozentsatz. — Die Beerenernte ist im Erzgebirge im besten Gange. Der Ertrag ist jedoch nur mittelmäßig.

Eine durchzechte Nacht mit ihren Folgen vernichtete die Zukunft zweier junger Leute in Leipzig. Die Studenten Ernst Werner aus Radeberg und Jürgen Ruhn aus Verden „alkten“ in den ersten Morgenstunden des 12. April den Bierapparateereiniger Treff an, der mit einem Wagen an der Hand seiner

Beschäftigung nachgehen wollte. Es entspann sich ein Streit, bei welchem Ruhn seinen Spazierstock gebrauchte, Werner sich aber gar dazu hinreißen ließ, Treff Stiche in den Hinterkopf beizubringen. Hinzukommende prügelten zunächst die beiden Studenten tüchtig durch und jetzt verurteilte das Landgericht Werner zu acht, Ruhn zu drei Monaten Gefängnis. Damit hat die akademische Laufbahn der beiden Leichtsinnigen ihr Ende erreicht.

Ein hartnäckiger Selbstmörder ist der in der Arnsdorfer Wähe bei Kohnen beschäftigt gewesene Arbeiter Lautentach. Als er in den Arnsdorfer Teich gesprungen war, eilten ihm einige Passanten zur Hilfe, der Selbstmörder wehrte sich aber so energisch gegen seine Rettung, daß ihm sein Vorhaben gelang.

Erben gesucht. Am 17. Juni 1902 ist in Lohnitz im Erzgeb. Frau Luise Henriette verw. Regner geb. Wagner gestorben. Sie war geboren am 1. Oktober 1830 in Lohnitz als zweites und letztes Kind des Seifensiedermeisters Wagner und dessen Ehefrau Christiane Sophie geb. Espig. Als ihre gesetzlichen Erben kommen neben den Abkömmlingen der Großeltern mütterlicherseits, die bekannt sind, die Abkömmlinge der Großeltern väterlicherseits in Betracht, nämlich die Abkömmlinge 1. des am 16. Dezember 1853 in Selenaue verstorbenen Karl Wilhelm Ferdinand Wagner, 2. der am 12. April 1862 ledig und mit Hinterlassung einer Tochter in Selenaue verstorbenen Karoline Wilhelmine Wagner, 3. des am 27. Januar 1869 in Selenaue verstorbenen Karl Wilhelm Wagner, 4. des am 19. August 1816 in Selenaue geborenen Karl Ferdinand Wagner. Diese Abkömmlinge werden aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem Kgl. Amtsgerichte Lohnitz unter urkundlichem Nachweise ihrer Erbberechtigung bis zum 15. November 1904 anzumelden.

Widau. 21. Juli. Unerhört brutale Tierquälereien beging der 20 Jahre alte Malerlehrling Bodel aus Lauter. Er hat am 22. Mai d. J. im Kuhstalle des Gasthofsbesizers Korb in Raschau einer Kuh den Stiel einer Dängergabel fast einen Meter tief von hinten in den Leib gestochen, so daß die Nieren und das Zwerchfell des Tieres zerrissen wurden und es sofort geschlachtet werden mußte. Auf gleiche Weise hatte schon vorher eine Kuh bei dem Gasthofsbesizer Schmidt in Schwarzenberg zugrunde gerichtet. Die Röhre waren 320 bzw. 350 Mark wert. Der Unhold wurde von der 2. Strafkammer des Königlich Landgerichts hieselbst wegen Sachbeschädigung zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis verurteilt. — Eine Zugade in Form von „25 aus dem ff“ wäre recht gut am Plage!

Die Ehrenbezeichnungen: Junggesell und Jungfrau waren von der obersten Kirchenbehörde bei Einführung der Standesamtsgesetze im Jahre 1876 in Wegfall gestellt, später aber in der Trauordnung von 1881 und 1901 auf Antrag der Synode auf dem Wege örtlicher Bestimmungen wieder zugelassen worden, weil man vom Gebrauch dieser

Bezeichnungen einen wirksamen Schutz für Aufrechterhaltung von Keuschheit und Sittlichkeit erhoffte. Die Erfahrung aber hat gelehrt, daß die Anwendung dieser Bezeichnungen in den verschiedenen Gemeinden sich als eine peinliche Gewissenstörung und Versuchung zu unwahren Angaben darstellte, zu der die evangelische Kirche nicht die Hand bieten soll. In Anerkennung der Uebelstände, welche eine ungleichmäßige Anwendung dieser Bezeichnungen in den verschiedenen Gemeinden des Landes mit sich bringt, hat vor kurzem die Geschäftlichkeit der Episkopie Glauchau nach eingehender Beratung nahezu einstimmig beschlossen, das Konistorium und die Synode zu ersuchen, daß diese Ehrenbezeichnungen allgemein beseitigt werden möchten, und diesen Antrag allen Kirchenvorständen und Diözesanversammlungen des Landes zur Beratung zu unterbreiten. Dieses Vorgehen wird jedenfalls allgemeine Billigung finden.

Leipzig. 22. Juli. (Nachklang zum Arztstreik.) Als „schwachvoll und unwirksam“ hatten seinerzeit sechs Ärzte in Selsenkirchen und Umgegend die Aufforderung des ersten Vorsitzenden der Leipziger Ortskrankenkasse, Kommerzienrat Dr. Schwabe, Kassenarztsstellen in Leipzig anzunehmen, auf einer Postkarte bezeichnet und mit Enttäufung zurückgewiesen. Von Dr. Schwabe wegen Beleidigung verklagt, wurde jeder der sechs Ärzte mit 10 Mark Geldstrafe belegt. Als Strafmildernd kam die Erregung der Angeklagten über die Aufforderung, den Leipziger Ärzten in den Rücken zu fallen, in Betracht.

Saalfeld. 24. Juli. Nach vierwöchiger Tropenhitze gingen in Thüringen gestern nachmittag schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. Der Blitz hat verschiedentlich gezündet. — Auch in Leipzig gab es am Sonntag ein heftiges Gewitter.

Dresdner Schlachtviehmarkt
vom 25. Juli 1904.

Zum Auftrieb kamen: 4033 Schlachttiere und zwar 483 Rinder, 1330 Schafe, 1803 Schweine und 414 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 38—40, Schlachtgewicht 68—70; Kälber und Rufe: Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 62—65; Bullen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 62—66; Kälber: Lebendgewicht 44—45, Schlachtgewicht 67—68; Schafe: 73—74 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 42—43 Schlachtgewicht 55—56. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Ramenz
am 21. Juli 1904.

Nächstniedrigster Preis.		Preis.		
	M. P.	M. P.		
50 Kilo	6.40	6.20	50 Kilo	3.75
Roan	9.25	9.00	Stroh	1200 Pfd. 15.00
Weizen	6.80	6.15	Butter 1 K. höherer	2.80
Berke	7.00	6.80	niedrig.	2.50
Dofte	8.00	8.70	Erbsen 50 Kilo	10.00
Seideform	11.00	11.70	Kartoffeln 50 Kilo	2.50
Birse				

Marktpreise in Ramenz
am 21. Juli 1904.

Nächstniedrigster Preis.		Preis.		
	M. P.	M. P.		
50 Kilo	6.40	6.20	50 Kilo	3.75
Roan	9.25	9.00	Stroh	1200 Pfd. 15.00
Weizen	6.80	6.15	Butter 1 K. höherer	2.80
Berke	7.00	6.80	niedrig.	2.50
Dofte	8.00	8.70	Erbsen 50 Kilo	10.00
Seideform	11.00	11.70	Kartoffeln 50 Kilo	2.50
Birse				

Marktpreise in Ramenz
am 21. Juli 1904.

Nächstniedrigster Preis.		Preis.		
	M. P.	M. P.		
50 Kilo	6.40	6.20	50 Kilo	3.75
Roan	9.25	9.00	Stroh	1200 Pfd. 15.00
Weizen	6.80	6.15	Butter 1 K. höherer	2.80
Berke	7.00	6.80	niedrig.	2.50
Dofte	8.00	8.70	Erbsen 50 Kilo	10.00
Seideform	11.00	11.70	Kartoffeln 50 Kilo	2.50
Birse				

Marktpreise in Ramenz
am 21. Juli 1904.

Nächstniedrigster Preis.		Preis.		
	M. P.	M. P.		
50 Kilo	6.40	6.20	50 Kilo	3.75
Roan	9.25	9.00	Stroh	1200 Pfd. 15.00
Weizen	6.80	6.15	Butter 1 K. höherer	2.80
Berke	7.00	6.80	niedrig.	2.50
Dofte	8.00	8.70	Erbsen 50 Kilo	10.00
Seideform	11.00	11.70	Kartoffeln 50 Kilo	2.50
Birse				

Marktpreise in Ramenz
am 21. Juli 1904.

Nächstniedrigster Preis.		Preis.		
	M. P.	M. P.		
50 Kilo	6.40	6.20	50 Kilo	3.75
Roan	9.25	9.00	Stroh	1200 Pfd. 15.00
Weizen	6.80	6.15	Butter 1 K. höherer	2.80
Berke	7.00	6.80	niedrig.	2.50
Dofte	8.00	8.70	Erbsen 50 Kilo	10.00
Seideform	11.00	11.70	Kartoffeln 50 Kilo	2.50
Birse				

Marktpreise in Ramenz
am 21. Juli 1904.

Nächstniedrigster Preis.		Preis.		
	M. P.	M. P.		
50 Kilo	6.40	6.20	50 Kilo	3.75
Roan	9.25	9.00	Stroh	1200 Pfd. 15.00
Weizen	6.80	6.15	Butter 1 K. höherer	2.80
Berke	7.00	6.80	niedrig.	2.50
Dofte	8.00	8.70	Erbsen 50 Kilo	10.00
Seideform	11.00	11.70	Kartoffeln 50 Kilo	2.50
Birse				

Schnellfahrversuche mit Dampflok-
motoren sind jetzt auch in Bayern veranstaltet worden. Auf Veranlassung des Verkehrs-

Eine aufsehenerregende Wechselfische
wird jetzt in Münchener Bankierkreise viel be-

Einen grimmigen Haß gegen die
Schule muß der 12-jährige Sohn des Ar-

Ein schwarzer Bauunfall wird aus
Königsbrunn gemeldet. Dem dortigen Tage-

Die abgebissene Nasenspitze. Die Augsb.
Abstg. bringt aus Jettlingen einen Bericht,

Die Staatsanwaltschaft in Prag hat
gegen 22 Beamte der verkrachten St. Bezugs-

Ein interessantes Angebot. In Al-

Ein Telegraphenbote als Doktor der
Chemie. In Turin promovierte von einigen

Vor Schreck den Verstand verloren.
Ein gräßlicher Vorkall spielte sich dieser Tage

sich so unfönnig, daß man sie sofort in das
Irrenhaus überführen mußte.

Der Diebstahl des wunderfötigen
Muttergottesbildes in Kasan ist noch nicht

57. Jahr und 10 Tagen Zuchthaus unter Ausschloßung
aus der Marine, der Matrose Dreisinger in einer

Die Schlange ist los!
b. Das Tagesgespräch in Madrid bildet eine
Tragikomödie, die sich am vorigen Freitag im

Zu den Baireuther Festspielen.



Wieder öffnet das Festspielhaus in Baireuth
seine Pforten, und aus allen Himmelsgegenden

kanter und bewährter, teils solcher Künstler ge-
nommen worden, die hier erst die Feuerprobe be-

fernung ein vorübergehender Vagabund ihren
etwas älteren Knaben mit einem Stein so un-

Gemeinschaft mit seiner minderjährigen Tochter
solchen an seine Kunden verleiht. Das Schöffen-

"Häulein Hanna," sagte er bewegt. Warum
mach ich das heute erst erfahren? Und wie

"Ihr Lied? Sind Sie der Komponist?"
fragte Hanna, ziemlich verwirrt zu ihm auf-

"Nur der Dichter," erwiderte Hoff.
Ein Ausdruck von Enttäuschung lag über

das Gesicht des jungen Mädchens. Wenn er
dieses Lied gebichtet hätte, dann lag schon eine

fragte Hanna, ziemlich verwirrt zu ihm auf-

"Ja, und ich habe den heißen Wunsch, die
Kehende Bitte, singen Sie es noch einmal,

Als ich es zum letztenmal gehört, da war es
der Schlafstorch eines Lebensabschnitts."

"Hannas Blick streifte wie in zitternder Frage
das schöne erregte Gesicht des jungen Weich-

"Ich erzähle Ihnen das alles einmal später,
was es mit dem Liede für eine Verwandnis

"Aber Hans, das ist das Spiel doch etwas
zu weit getrieben," erwiderte da plötzlich eine

"Ich denke, du bist oben in deinem Zimmer,
Hanna," wandte sie sich zuerst an diese, "es ist

Hoff, der mit Anstern zusammengezogenen
Brauen vor Elvira stand, glaubte nicht anders,

"Du willst mir doch wohl nur sagen, daß
wir nun geschiedene Leute sind!" sagte er des-

"Rein, das will ich nicht. Wenn du deiner
künftigen Schwiegermama auch mal einen Ruf

"Dann laß es bleiben, du ungläubiger
Thomas. Soll ich dir vielleicht Beweise liefern?"

"Dah du Hanna liebst und mich der so-
letten Dame wegen aufgibst," fiel Elvira

"Gleich wird sie sich finden, und wenn sie
sich nicht findet, und du sie vielleicht vereinen

und als sie wieder zu sich kam, geberdete sie
sich so unfönnig, daß man sie sofort in das

Buntes Allerlei.

Verschiedener Rhythmus. Bei einem
Flüchtling hat ein Mann eine Stube zu

Aus den Tagen der großen Hitze.
"Wohin gehen Sie diesen Sommer?" — "Das

"Tue das!" sagte Elvira.
"Und so hätten wir beide und ja nichts

"O lieber Hans, ich gebe dich nicht frei, ich
kann dich nicht freigegeben, ich würde ohne dich

"Hoff befand sich in peimlicher Lage. Er
hatte das Herz nicht dazu, das junge Mädchen,

"Elvira, so nimm doch Verlaß an, es ist
besser für uns beide, wenn wir uns trennen,"

"Nein, ich will nicht, ich habe dich so lieb!"
erwiderte Elvira in größter Aufregung.

Beschwichtigend sagte er dann:
"Ich sehe, du bist zu aufgeregert, um mit

Bekanntmachung.

Freitag den 29. d. M. nachmittags 6 Uhr

folle der

anstehende Hafer auf den Rittergutsfeldern

(ca. 11 Scheffel Land) an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden

Verammlungsort im Gasthof zur **Kinke**.
Bretnig, am 19. Juli 1904.

Die Rittergutsverwaltung.

Radfahrerklub Röderthal Bretnig.

Nächsten Sonntag hält der Klub sein

SS Sommerfest

im **Schützenhaus** ab Näheres in nächster Nummer. D. B.

Handwerkerverein Bretnig u. Hauswalde

feiert kommenden Sonntag sein

Sommerfest

im **Gasthof zum goldenen Löwen**, Hauswalde, in folgender Weise:

Nachm. 2 Uhr: Stellen der Kinder am Gasthof zum Aker.
1/2 3 Uhr: Abmarsch mit Musik nach dem Festlokal.
Abdahn: Beginn der Kinderspiele; für Unterhaltung der Mitglieder ist Sorge getragen.
Abends 8 Uhr: Ball.
Bereinszeichen sind sichtbar zu tragen.
Um rege Beteiligung ersucht

Der Ausschuss.
Aug. Schölzel, Vors.

NB. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich am Festzuge zu beteiligen. D. D.

Konsumverein für Pulsnitz und Umgegend,

e. G. m. b. H.

Sonntag den 31. Juli bleibt die Verkaufsstelle geschlossen.
Von Montag dem 1. August bis Montag den 15. August Markenablieferung in dem dazu bestimmten Kuvert.

Die Verwaltung.

Schützenhaus.

Mittwoch den 27. Juli

Italienische Nacht,

verbunden mit großem **Garten-Freikonzert**, ausgeführt vom Großröhrsdorfer Musikchor. Direktion **Alwin Schäfer**. (Orchester 23 Mann)
Anfang 8 Uhr.

Grosses brillantes Feuerwerk.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.
Ergebenst ladet dazu ein **Ernst Sänel**.

Fahrräder Modell 1904 Schladitz

in bestbekannter Ausführung, Präzisionsarbeit (nicht mehr Lagerölen) feinstes Doppel-Glockenlager, unverwundlich, auch ausschaltbare Freilaufnabe mit Rücktrittbremse F. & S. sind angekommen.

Ich werde, da ich langjährigen größeren Abschluss darin habe, die billigsten Preise stellen.
Erneuerungen alter Räder sowie Einrichtungen im Freilauf.
Reparaturen werden in meiner Werkstatt, welche mechanisch eingerichtet ist, schnellstens ausgeführt.
Bretnig. **Fritz Zeller**.

Schönes kerniges Scheitholz

ist angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.



Freilauf-Naben

zu staunend billigen Preisen.

Reparaturen

an Uhren aller Arten, sowie an Brillen, echten und unechten Schmuckstücken, desgleichen an Nähmaschinen, Musikwerken, elektrischen Läutewerken usw. werden in bekannter Güte, bei genauer Angabe der Fertigstellung, billigst ausgeführt.
Ruch werden Umarbeitungen von mangelhaft ausgeführten Reparaturen durch sachkundige bereitwilligst übernommen. Hochachtungsvoll

Bernh. Körner, Uhrmacher.

Besteingerichtete Reparaturwerkstatt für Uhren, Nähmaschinen usw.
NB. Neue hochmoderne Uhren aller Arten, in eigener Werkstatt sauber abgerieben und genau reguliert, sowie ff. Nähmaschinen liefert billigst D. D.

Hermann Schölzel Nr. 75

empfiehlt

alle Neuheiten

der Saison, als reizende Sachen in

Sommer-Kleider- und Blusenstoffen

zu billigsten Preisen.

Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstechen mehr mit Nadeln)

4 35 Pfg., empfiehlt **Bruno Kunath**, Großröhrsdorf.

Codes-Anzeige.

Hierdurch die Trauernachricht, daß heute abend 9 Uhr die Ausgälerin **Karoline Wilhelmine Königsch**, geb. **Wußmann**, im 77. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.
Dies zeigt hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten an **Bretnig und Großröhrsdorf**, 24. Juli 1904.
Adolf Koch, namens der übrigen Verwandten.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Königl. Sächs. Militärverein.

Nächsten Sonnabend abend 1/2 9 Uhr Monatsversammlung.
Um zahlreichen Erscheinen bittet D. B.

Radfahrerklub Röderthal Bretnig.

Heute Mittwoch abends 1/2 9 Uhr Versammlung im **Schützenhaus**.

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder;
2) Festangelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch bittet D. B.

Radfahrklub. Großröhrsdorf.

Die Mitglieder werden ersucht, der an uns ergangenen Einladung des Nachbar-Vereins **Bretnig** zu dessen Sonntag den 31. Juli im **Schützenhause** stattfindenden Sommerfeste zahlreich zu entsprechen. D. B.

Schwarze Seidenstoffe,

glatt und gemastert, in verschiedenen Qualitäten.

Schwarze Kleiderstoffe,

prachtvolle Neuheiten zu Brautkleidern, mit herrlichem Seidenglanz, vorzüglich im Tragen, in allen Preislagen.

Schwarze Cheviot- und Crepe - Stoffe,

Elle von 50 Pfg. bis 3 Mark empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Fedor Hahn, Pulsnitz.

Neue Kartoffeln empfiehlt **Gustav Jörke**.

Morgen Donnerstag 1/2 9 Uhr Turnratsitzung.

D. B.

Notes Fliegen-Papier
zu haben bei **F. Gotth. Horn**.

Große Auswahl in

Spiegeln,

als Pfeiler-, Trumeaux-, Wand-, Toiletten- und Taschenspiegel, ferner Spiegelische und sonst. folg. empfiehlt billigt **Bruno Kunath**, Großröhrsdorf.

Salicyl

zur Vermeidung von Schimmel bei eingemachten Früchten empfiehlt **F. Gotth. Horn**.

Einfache und doppelte

Barometer

fertigt und repariert **Fridolin Boden**, Großröhrsdorf.

Ein Cigarrenmacher

auf dauernde Arbeit sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt **F. Jul. Seifert**, Großröhrsdorf, oberhalb des Bergellers.

Ein Logis

ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Turnschuhe,

mit Gummi- oder Cromssole, sehr haltbar, empfiehlt **Max Böttich**.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Sonntagsstille.

Feierliche Stille,
Alles pflegt der Ruh —
— Pochend Herz nun rühe,
Ruh auch du!

Laß die Leidenschaften
Schweigen auch einmal!
Flieh was um den Frieden
Dich bestahl!

Einkehr bei dir selber
Halt für dich allein,
Laß die tausend Sorgen
Nicht herein!

All die wilden Wünsche
Weise streng zur Ruh —
Sei am Feiertage
Still auch du!

Um der Liebe willen.

Roman von Reinhold Grimm.

(Fortsetzung)

Mit einem herzlichen Wort der Begrüßung eilte Wolfgang Hermann auf Margot zu, um ihre Hand zu ergreifen. Aber sie machte eine Bewegung, welche die Ausführung dieser Absicht ver-

eitelte, und sagte in einem Ton, wie er ihn gleich hochmütig und verkehrend noch nie aus ihrem Munde vernommen: „Ich habe wohl um Entschuldigung zu bitten, daß ich mir die Freiheit nahm, Sie

(Kohlrut verboten)



Willkommener Leckerbissen. Zeichnung von Wilh. Kuhnert.

hierher zu bescheiden. Aber ich bin der Meinung, daß man seine Schulden gar nicht schnell genug bezahlen kann — zumal, wenn es, wie in unserem Fall, unfreiwillige Schulden sind.“

Wolfgang war bestürzt stehen geblieben und sah sie mit großen Augen an, ohne den Sinn ihrer Worte zu verstehen. „Sie wollen unfreiwillige Schulden bezahlen, Margot? Aber an wen? Doch nicht etwa an mich?“

„Ja, an Sie, Herr Hermann!“ erwiderte sie. Und sie betonte die beiden letzten Worte besonders nachdrücklich, wie um ihn damit auf das Unschickliche seiner vertraulichen Anrede hinzuweisen. „Sie haben die Güte gehabt, uns ein Geschenk zu machen, das wir weder erbeten noch erwartet hatten, und meine Mutter hat mich beauftragt, es Ihnen zurückzugeben, da sie selber durch ein Unwohlsein verhindert ist, es zu tun. Hier in diesem Briefumschlage befindet sich der Betrag unserer Schuld. So weit wir eben in der Gesamtheit die Summe feststellen konnten. Sie gestatten wohl, daß wir uns ihre Ergänzung vorbehalten, wenn wir etwa wider Erhoffen noch weiteren Spuren Ihrer Großmüt begegnen sollten.“ — Nun hatte er allerdings schon

nach dem ersten Satze begriffen, was sie meinte, und ein anderes Empfinden als das der Bestürzung war es, das ihm jetzt das Blut heiß zum Kopfe drängte. „Ich kann nicht glauben, daß Sie so im Ernst zu mir sprechen, Margot,“ sagte er. „Es wäre wohl ebenso zwecklos als unmöglich, wenn ich in Abrede stellen wollte, was man Ihnen trotz eines gegebenen Versprechens verraten hat. Aber wenn ich ein Unrecht beging mit dem, was ich da getan, so war es ein Unrecht doch wohl nur in bezug auf die von mir gewählte Form. Und die Strafe, welche Sie mir dafür zu teil werden lassen, ist vielleicht etwas zu hart.“

„Sie sind im Irrtum, Herr Normann,“ unterbroch ihn Margot kalt. „Ich fühle mich durchaus nicht berufen, Sie zu strafen, sondern ich wünsche einfach, Ihnen Ihre Auslagen zu erstatten und Ihnen bei dieser Gelegenheit anzudeuten, daß wir trotz der veränderten Umstände einer Unterstützung noch nicht bedürftig sind.“

„Margot!“ rief er schmerzlich. „Ja, ist es denn möglich? Sind Sie es wirklich, die so zu mir spricht? Es geschieht im Auftrage Ihrer Mutter, daß Sie mir dies alles sagen — nicht wahr? Und Ihr Herz weiß nichts von der Härte Ihrer Worte?“

„Ich spreche im Namen meiner Angehörigen wie in meinem eigenen. Aber ich wünsche gar nicht, hart gegen Sie zu sein. Denn Sie wußten ja vielleicht nicht, daß man sehr wohl ein Vermögen einbüßen kann, ohne darum zugleich alles auf Geburt und Erziehung gegründeten Selbstachtung verlustig zu gehen.“

„Die Entschuldigung, welche Sie da für mich gelten lassen wollen, ist grausamer als die bitterste Anklage. Ich schwöre Ihnen, daß in meinen Gedanken nichts gewesen ist, das ich Ihnen nicht unbedenklich beichten dürfte. Wie hätte ich auch dazu kommen sollen, Sie und Ihre Mutter zu beleidigen — die, welche ich von allen lebenden Wesen am tiefsten und innigsten verehere? Und was ist so Kränkendes oder Sträfliches in meinem Beginnen? Ihrem veravigten Vater hatte ich nicht viel weniger als alles zu verdanken. Nichts, das ich für seine Hinterbliebenen zu tun vermochte, hätte die Dankeschuld tilgen können, die er mir auferlegt hat. Wenn ich mich nun bei dem Bemühen, wenigstens einen kleinen Teil davon abzutragen, in der Form vergriffen habe, so mag das eine tadelnswerte Ungeheuerlichkeit gewesen sein, eine unverzeihliche Beleidigung aber war es doch sicherlich nicht.“

„Es handelt sich nicht sowohl um die Form als um die Sache selbst, Herr Normann! Zwischen den Wohlthaten, die Sie von meinem Vater empfangen und denen, die Sie uns zu erwiesen gedachten, besteht ein Unterschied, den ich Ihnen nicht klar machen kann, wenn Sie selbst ihn nicht empfinden. Ich sehe, daß wir uns darüber kaum verständigen werden, und diese Auseinandersetzungen sind unerfreulich für Sie wie für mich. Lassen Sie uns also ein Ende machen, indem Sie Ihr Eigentum zurücknehmen! Sie können sich dessen nicht weigern, nachdem Sie gehört haben, wie wir über fremde Unterstützungen denken.“

„Gut denn, ich nehme es zurück,“ sagte der Ingenieur entschlossen, indem er den Briefumschlag, ohne ihn weiter anzusehen, in die Tasche steckte. „Aber ich hoffe, daß es nun, da Sie sich Ihres harten Auftrages entledigt haben, auch genug sei des grausamen Gaukelspiels. Lassen Sie mich endlich wieder Ihr wahres Gesicht sehen, Margot, wenn Sie nicht wollen, daß ich Ihre werden soll an allem, was mir bis jetzt heilig und verehrungswürdig gewesen ist auf Erden.“

Sie richtete sich hoch auf und moß ihn mit einem stolzen Blick. „Ich weiß nichts von einem Gaukelspiel, Herr Normann! Es gibt keine Veranlassung für mich, mich Ihnen gegenüber zu verstellen.“ So muß ich in diesem Augenblick träumen oder ich muß geträumt haben, als ich aus Ihrem Munde das Geständnis zu vernehmen glaubte, daß Sie —

In der gewissen Voraussicht dessen, was er aussprechen wollte, fiel Margot ihm in die Rede: „Ich begie zu Ihrer Ritterlichkeit das Vertrauen, daß Sie auf jene Unterredung nicht zurückkommen würden. Wollen Sie sich auf ein unüberlegtes Wort berufen, das ich bereuen mußte, sobald ich sah, wie vollständig es von Ihnen mißdeutet worden war?“

„Wie? Sie bereuen, was Sie mir damals gesagt? Und Sie bereuen es nicht erst seit heute, wo Sie sich berechtigt glauben, mir zu zürnen — sondern schon seit langem? Das Ganze war nur ein Spiel — nur eine flüchtige, rasch vergessene Laune?“

„Es war ein bedauerliches Mißverständnis, Herr Normann! Sie nahmen den Ausdruck meiner freundschaftlichen Gesinnung für ein Geständnis, das ich wahrlich nicht beabsichtigt hatte. Und ich würde dessen leider erst inne, als es zu spät war, den Irrtum anzuklären. Ich gebe zu, daß die Schuld daran auf meiner Seite gewesen sein mag. Es war an jenem Tage so viel Widerwärtiges auf mich eingedrungen, und ich befand mich in einer so verzweifelten Stimmung, aber Sie werden nicht jetzt gegen mich ausnützen wollen, was ich in solcher Stimmung vielleicht unbedacht geäußert.“

„Nein — gewiß nicht, mein gnädiges Fräulein!“ erwiderte er, und der Ausdruck seines Gesichts war plötzlich kalt und ruhig wie der Klang seiner Stimme. „Es ist sicherlich nicht mein Wille, Sie zum beklagendwerten Opfer eines Mißverständnisses zu machen. Seitdem ich weiß, daß alles nur ein Irrtum gewesen ist, haben Sie von meinen Jüdlinglichkeiten nichts mehr zu fürchten.“

Für einen Moment mußte Margot gegen ihren Willen vor seinem Blick die Lider senken; aber sie ließ die Befangenheit, von der sie sich bedroht fühlte, nicht Herrschaft gewinnen über sich. Schon in der nächsten Sekunde fühlte sie sich wieder hinlänglich gewappnet, um ihm fest in die Augen zu sehen, und mit einer Gelassenheit, als ob sie nur über die gleichgültigsten Dinge von der Welt gesprochen hätten, sagte sie: „Ja, würde es bedauern, wenn Sie statt Ihrer bisherigen Freundschaft künftig nur Groll gegen mich empfinden. Aber Sie werden mir bei ruhiger Ueberlegung zugeben, daß der Gedanke an diese Möglichkeit mich nicht abhalten durfte, aufrichtig zu sein.“

Der Ingenieur machte ihr statt der Antwort nur eine kleine Verbeugung, und da sie ihm nun augenscheinlich nichts mehr zu sagen hatte, griff er nach seinem Güte.

„Wollen Sie die Güte haben, mich Ihrer Frau Mutter und dem Fräulein von Rothenburg zu empfehlen! Ich werde ja voraussichtlich nicht so bald Gelegenheit haben, die Damen wiederzusehen.“

„Meine Mutter überläßt es ganz Ihrem eigenen Ermessen, wie Sie einen etwaigen Verkehr einzurichten wünschen. Uebrigens werden wir dieses Haus, in dem wir selbstverständlich nicht länger bleiben konnten, schon morgen verlassen, und wir haben hinsichtlich einer neuen Wohnung bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen.“

Auch diesmal hielt Wolfgang eine Erwiderung nicht für erforderlich. Er ging festen Schrittes zur Tür, verbeugte sich auf der Schwelle noch einmal gegen die regungslos dastehende Baronesse und verließ das Zimmer.

Als er die ersten Stufen der Treppe hinabgestiegen war, hörte er hinter sich von einer weichen, schüchternen Stimme leise seinen Namen rufen, und als er sich umwandte, sah er gerade in Ediths braune Augen.

„Guten Abend, Fräulein von Rothenburg,“ sagte er mit einem bitteren Lächeln. „Haben auch Sie vielleicht den Wunsch, mir noch einige Vorwürfe mit auf den Weg zu geben?“

Sie schüttelte das Köpfchen und streifte ihm ihre Hand entgegen. „Nein! Ich wollte Ihnen nur gute Nacht sagen, und ich — ich wollte Ihnen auch von ganzem Herzen danken für Ihre opferwillige Freundschaft.“

„Wie? Und das ist Ihr Ernst? Sie sind mir nicht böse, Fräulein Edith?“

„Gewiß nicht! Es war edel und hochherzig, was Sie für uns getan.“

„Nein — nein — nein!“ brach es da heftig aus ihm hervor. „Es war niederträchtig und erbärmlich — es war eine Schleichheit, eine Rarheit — es war alles, was Sie wollen, nur nichts Gutes und Ruhmenswertes. Versuchen Sie es nicht, mich darüber zu täuschen; ich habe ja soeben deutlich genug gehört, wie tödlich ich Sie beleidigt.“

Er hatte seine Hand zurückziehen wollen; aber Ediths schlaffe Finger gaben sie noch nicht frei.

„Mögen es die anderen als eine Beleidigung empfinden haben, Wolfgang — ich nicht! Und ich möchte nicht, daß Sie auch als den Ausdruck meiner Gesinnung ansehen, was Margot Ihnen soeben gesagt haben mag.“

Ihre Stimme zitterte ein wenig, und sie hatte offenbar all ihren Mut zusammennehmen müssen, um diese Erklärung abzugeben. Um so gewisser fühlte Wolfgang, daß es nicht eine leidige Eingebung des Augenblicks war, welche sie so sprechen ließ, sondern daß sie in der Ausführung eines ganz bestimmten und wohlüberlegten Entschlusses handelte. Es war etwas ungewöhnliches in ihrem Beginnen und in der demüthig zögernden Weise, wie sie nun das feine braune Köpfchen senkte. Nie hatte er sie tiefer gefunden als in diesem Augenblick.

Aber seine Stimmung war nicht von der Art, daß sie durch solche Eindrücke in eine freundliche und persönliche hätte gewandelt werden können. Gerade die sanfte Herzlichkeit in Ediths Rede nahm ihm die furchtbare Enttäuschung, welche er vorher erlitten hatte, nur um so grausamer empfinden; und so bitter wallte es aufs neue in seiner Seele auf, daß er sogar ungerathen und hart wurde gegen die, welche all ihre mädchenshafte Schen überwinden hatte in dem sehnlichen Wunsche, ihm etwas Tröstliches zu sagen.

„Sie meinen es gut, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er jähoff, „und ich danke Ihnen für die freundliche Absicht. Aber ich habe soeben erfahren müssen, daß ich mich sehr schlecht darauf vertheilen den gütigen Worten einer jungen Dame die richtige Deutung zu geben — und ich möchte mich nicht gern noch einmal eines Irrthums überführen lassen. Versprechen Sie Ihre Liebenswürdigkeit“

darum nicht an einen Löpel, der sie entweder zu hoch oder zu gering abschätzen könnte, und lassen Sie sich von Ihren Verwandten darüber belehren, wie unwirksam ich des Umgangs mit Ihnen war."

Edith hatte schon bei den ersten Worten erschrocken und errotend seine Hand losgelassen, und in ihren braunen Augen schimmerten große Tränen, als sie, an das Geländer der Treppe gelehnt, dem Davoneilenden nachblickte. Wolfgang aber sah nicht mehr zurück. Er eilte mit raschen Schritten wie ein Verfolgter davon, und in seinem Innern war es kalt und leer, wie wenn von ungezügelter Hand da drinnen alles zerstört und zerbrochen worden wäre.

Das bedrohliche Herzleiden der Baronin schien wie durch ein Wunder beseitigt, seitdem man aus Fräulein von Blothows Pensionat in eine gut möblierte Wohnung am Kronprinzenufer übergesiedelt war. — Hier endlich fing sie an, das Dasein wieder einigermaßen erträglich zu finden und sich auch für andere Gesprächsstoffe zu interessieren als für das Thema von ihrem unvermeidlich nahe bevorstehenden Tode. Braudte sie doch auch jetzt nur bis in das dritte Stockwerk hinauf zu steigen, wenn sie mit Margot von ihren neuerdings sehr häufigen — Spazierfahrten in einer Dreifache erster Klasse zurückkehrte, verfügte sie doch jetzt über einen Salon, der in Wahrheit diesen stolzen Namen verdiente.

Warum in aller Welt haben wir uns so lange mit diesen entsetzlichen Dackkammern beholfen?" fragte sie immer wieder, wenn sie auf ihrem Lieblingsplätze im Erker lag und mit einem gewissen Behagen den Blick über die vornehme Einrichtung des Gemaches schweifen ließ. Auch dies ist ja am Ende nur eine Mietwohnung, die gewiß ihre großen Mängel hat; aber man verbraucht doch nicht mehr den ganzen Reiz seiner Lebenskraft beim Treppensteigen, und man muß sich nicht mehr schämen, einen Besuch zu empfangen. Solche Ergüsse blieben zumeist ohne eine Erwiderung von Seiten Margots. Sie erachtete es augenblicklich als überflüssig, ihrer Mutter mitzuteilen, daß man den Unterschied in der Lage und Ausstattung der beiden Wohnungen wahrlich teuer genug bezahlt, und daß man allein für den Mietzins hier einen Betrag auswandte, welcher die Zinsen des kleinen, mühsam geretteten Kapitals vollständig verschlang. Vielleicht war die Baronin während ihrer Witwenhaft bereits weiserfahren genug geworden, um etwas Nehuliches insgeheim zu vermuten, und vielleicht vermied sie es eben deshalb so geflüstert, geradezu nach diesen Dingen zu fragen. Die Veränderung war so überaus angenehm, daß sie vor dem bloßen Gedanken an die Möglichkeit, in die alten Verhältnisse zurückkehren zu müssen, wie vor etwas Entsetzlichen erbebt. Und dann war es doch auch jedenfalls viel bequemer, wenn Margot allein die Verantwortung für die ganze Lebensführung übernahm.

Edith hatte sich zuerst auf das Bestimmteste geweigert, die Wohnung am Kronprinzenufer ebenfalls zu beziehen, und Margots Benehmen hatte deutlich genug gezeigt, daß auch ihr der Gedanke an eine Trennung keineswegs unsympathisch war. Die Baronin aber war fast außer sich geraten, als sie von dem Entschluß ihrer Nichte hörte, und mit einer Entschiedenheit, die bei ihrer sonstigen Schwäche geradezu erstaunlich war, hatte sie erklärt, daß sie lieber in Fräulein von Blothows Pensionat bleiben würde, ehe sie in eine solche Scheidung willigte.

Freilich hatte ihre Liebe zu Edith an diesem festen und beharrlichen Widerstande vielleicht geringeren Anteil gehabt als die Sorge um ihr eigenes Behagen. Denn Frau von Alten wußte sehr wohl, daß sie zugleich mit Edith auch die unermüdlichste Dienerin und hingebendste Pflegerin verlieren würde; sie kannte ihre schöne Tochter zur Genüge, um zu wissen, daß sie von ihr eine ähnliche

Aufopferung nicht erwarten dürfe, und sie hätte wahrscheinlich auch gar nicht den Mut gehabt, sie von ihr zu verlangen. So hatte sich Edith denn endlich bewegen lassen, zu bleiben; aber das alte, herzliche Einvernehmen zwischen ihr und den Verwandten hatte sich nicht wieder eingestellt. — Auch äußerlich befandete sich dies kühlere Verhältnis darin, daß Edith ein kleines, nach dem Hofe hinaus gelegenes Zimmer, das bescheidenste und unansehnlichste der ganzen Wohnung, bezogen hatte, statt wie bisher ihr Schlafgemach mit Margot zu teilen. Sie hatte es so verlangt und hatte nachdrücklich darauf bestanden, monatlich einen genau festgesetzten Zins zu entrichten, wie wenn sie bei fremden Leuten gewesen wäre.

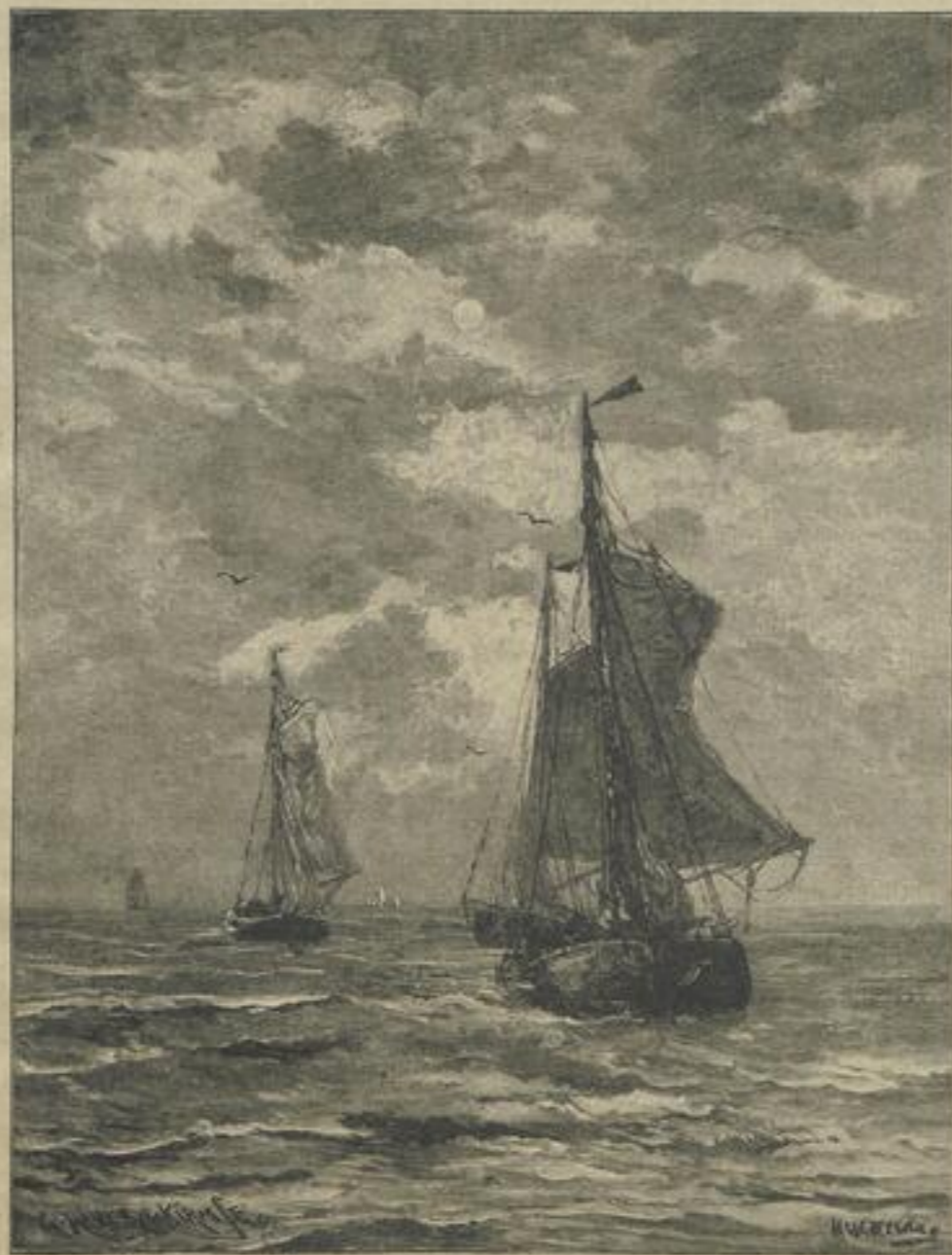
„Lassen wir ihr doch den Willen!" hatte Margot achselzuckend zu ihrer Mutter gesagt, als diese eine solche Zumutung ganz unerhört und unerfüllbar finden wollte. „Gegen einen Eigensinn wie den ihrigen ist nun einmal nichts anzurichten. Wahrscheinlich ist sie gekränkt, daß wir ihre Wohlthaten nicht antehnen konnten und will nun Gleiches mit Gleichem vergelten."

Da die Baronesse die Leitung des kleinen Haushalts übernommen hatte, war es von vornherein selbstverständlich, daß man sich eine ausreichende Bedienung halten müsse.

Außer dem Mädchen, das zugleich die Berrichtungen einer Kammerjungfer bei Margot zu besorgen hatte, wurde noch eine Aufwärterin für die groben Arbeiten angenommen, und da sich Margot in ihrer vornehmen Unkenntnis des Lebens von beiden auf die unerschämteste Weise betrügen ließ, wuchsen die Wirtschaftsausgaben bald zu einer bedrückenden Höhe an.

Und dies alles bestritt die junge Baronesse unbedenklich von dem Rest jener dreitausend Mark, die ihr Viktor nach seinem Besuche bei Franz Wagenhoff eingehändigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Heringslänger. Nach dem Gemälde von H. W. Mesdag.
[Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft zu Berlin.]

Willkommener Lederbissen. Wer kennt sie nicht, die Leichenräuber der Wüsten Afrikas, die furchtbaren, blutgierigen und doch so feigen Hyänen? Wenn alles still geworden ist und der Mond sein bleiches Licht auf die schlummernde Erde gießt, dann schleichen sie heran, mit den Nasen dicht am Boden schnüffelnd, und wenn sie erst eine Fährte gefunden, so ruhen sie nicht eher, bis sie den oft halb verwesten Leichnam irgend eines verendeten Tieres aus Sand und Geröll herausgehoben haben und sich nun mit Behagen an ihren ekelhaften Schmaus machen. Aber so feige sind diese Tiere, daß sie schon bei dem geringsten Laut ihre Beute im Etich lassen und schleunigst ihre Schlupfwinkel aufsuchen.

••• Gemeinnütziges. •••

Aufbewahren von Fleisch. Fleisch, auch wenn dasselbe im Eisfasser aufbewahrt wird, muß stets frei aufgehängt werden. Nie darf man es auf Bretter legen, weil dieselben den Fleischsaft auslaugen und dieser in den Brettern leicht in Fäulnis übergeht und zu dem Verderben des Fleisches beiträgt. Aufgelöste Salicylsäure schützt das Fleisch vor dem Verderben; ebenso ist das Einlegen in saure Milch zu empfehlen. Feingehobene Holzstahle ist auch ein vorzügliches Konservierungsmittel und schützt das Fleisch einige Tage vor dem Verderben. — Frisch geschossenes oder geschlachtetes Federwild nimmt man aus, ohne es zu rupfen, füllt den Rumpf mit Papier aus und hängt es so frei an einem kühlen, luftigen Orte auf, wo es sich selbst im Sommer eine Woche lang frisch erhält. Gerupftes Federwild ist viel früher dem Verderben ausgesetzt, als das in den Federn hängende. Auch Fische lassen sich mehrere Tage lang frisch und schmackhaft erhalten, wenn man dieselben abgeschuppt ausnimmt, mit einem trockenen Tuche abreibt und mit feinem Zucker innen leicht bestreut. Nachdem die Kiemen herausgezogen, werden die Fische an den Köpfen an einem kühlen, trockenen Orte aufgehängt. Vor dem Schuppen legt man sie ungefähr eine halbe Stunde in kaltes Wasser. — Gewürzte Fleischwaren legt man in Kleie und bewahrt sie an einem kühlen, trockenen Orte. Zu bemerken ist, daß es entschieden besser ist, einen trockenen Ort zu wählen, selbst wenn derselbe ein wenig warm ist, als einen kühlen, feuchten Ort, denn Feuchtigkeit ist den meisten Vorräten schädlich.

Kalbsbrust mit Champignonsfüllung. Für 6 Personen, 3 bis 4 Stunden. Eine Kalbsbrust wird sorgfältig von allen Knochen und Ämorpeln befreit, ganz auseinander gelegt, geklopft und mit wenig Salz bestreut. Von einem Teil feingehacktem und durch ein Sieb getriebenem Kalbsfleisch, das man mit Petersilie und einer Handvoll Champignons — beides fein gehackt — in etwas Butter schnell auf dem Feuer durchdünsten läßt, macht man eine Farce, würzt sie mit Salz, Gewürz und feingehackter Zitronenschale, bestreicht die Kalbsbrust recht gleichmäßig damit, wickelt sie ankommen, bindet gebräunten Bindfaden darum und legt sie in feigende Butter in die Bratpfanne, brät sie unter gehörigem Begießen und Nachgießen von Wasser 1 1/2 — 1 3/4 Stunde, nimmt sie dann heraus und entfernt den Bindfaden. Die Brüste schneidet man ab, verlockt sie mit etwas Sahne und Krautmehl und reicht die Sauce zum Vortzen.

Figurcensche bietet in vielen Fällen ein sehr gutes Putzmittel. Angelaufene Gold- und Silberfaden werden ganz hell und blank, wenn man sie mit einem mit Figurcensche bestreuten Flanell-Lappchen abreibt; in derselben Weise läßt sich Kupfer, Messing, Zinn usw. reinigen. Sind richtige Flecken auf den zuletzt genannten Metallen, so bestreicht man die Stelle zuvor mit einigen Tropfen gereinigtem Petroleum und putzt damit den Gegenstand. Es wird dann des Geruches wegen mehrmals mit lauem Wasser nachgespült und mit einem weichen Tuche blank gerieben.

••• Nachtsisch. •••

1. Statangaße.



Vorhand tourniert mit obigen Karten und wendet Coeur-Nh; er gewinnt mit 63 Augen. Mittelhand hat in seinen Karten 21 Augen mehr als Hinterhand. — Welche Karte findet Vorhand noch im Etat? Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

2. Rätsel.

In dem mit h hab ich gefessen,
Mit j hatt ich es in der Hand,
Als draußen ichs mit h erreichte,
Dreht Ausschau ich weit in das Land.

3. Mögliches Rechte.

Die 12 Wörter (nicht die Buchstaben!) dieses Rechtes sind so zu ordnen, daß auch die Buchstaben der senkrechten Reihen bekannte Wörter ergeben. Das der ersten senkrechten Reihe bezeichnet ein Sinnbild der Götterfamilie, das der fünften einen weiblichen Vornamen und das der neunten einen Fluß in Unteritalien. Dadurch sind auch die übrigen Wörter bestimmt.

A	d	e	n	E	r	n	a	O	r	e	i
E	i	d	e	L	a	n	d	R	a	b	e
E	n	d	e	L	e	i	n	S	a	b	a
E	d	e	n	N	a	b	e	U	r	a	i

einen weiblichen Vornamen und das der neunten einen Fluß in Unteritalien. Dadurch sind auch die übrigen Wörter bestimmt.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Leiber Wern.
2. Orcht - Orer.
3. Der Buchstabe „r“.

**••• Lußiges. •••
Höchstes Pech.**



„Heute hatte ich mir gerade vorgenommen, einmal ins Theater zu gehen, und nun wird „Ein Glas Wasser“ gegeben!“

Der kleine Schlauskopf.

Lehrer (der von der Beschaffenheit der Erde gesprochen hat): „Nun, Karlchen, welche Form hat die Erde?“
Schüler: „Eine Kugelgestalt, sie ist rund.“
Lehrer: „Wieso weißt Du, daß sie rund ist?“
Schüler (schnell): „Weil es Rundreise-Billets gibt!“

Aufrichtig.

Interviewer (bei einem großen Politiker): „Auch wenn ich mir noch eine Frage erlauben darf: was erachten Sie als Ihren größten Fehler?“
Der Interviewer: „Mein größter Fehler ist, daß ich jede dumme Frage beantwortete!“

Genügsam.

„Herr Schumpel, gehen Sie gar nicht mehr auf die Jagd?“
„Nein, seit zwei Jahren nicht mehr, da habe ich einmal einen Hasen geschossen, und seitdem zehe ich an der Erinnerung!“

Mittel, eine Freundschaft zu schließen.

Schneider: „Ich werde so lange wöchentlich dreimal vorprechen, bis Sie, Herr Summel, die Rechnung von 80 Mark bezahlt haben.“
Student: „Dann ist die beste Aussicht vorhanden, mein Lieber, daß sich aus unserer flüchtigen Bekanntschaft eine dauernde Freundschaft entwickelt.“

Pech.

A.: „Der Herr dort muß sich entscheiden mit der ganzen Welt zerworfen haben!“
B.: „O mein, der hat nur ein eigenes Pech! Er ist nämlich Trauerspieldichter und hat immer die Lächer auf seiner Seite!“

Der neueste Beruf.

Arzt: „Ja, lieber Mann, Sie müssen sich einige Zeit Ruhe gönnen und sich jeder Arbeit enthalten. Was sind Sie denn?“
Patient: „Anarchist!“
Arzt: „Na, dann lassen Sie eine Zeitlang das Bombenwerfen!“

Auf Kommando.

„Herr Hauptmann, ich hoffe, die Soldaten werden bei der Parade die nötige Mährung zur Schau tragen!“
„Genieß, ich werde im geeigneten Moment „Mährt Euch“ kommandieren!“